

## Häufig gestellte Fragen zur Basisstufe

---

### **Wird die Schnittstelle mit den bekannten Übertrittsproblemen durch die Basisstufe nicht einfach um 1-2 Jahre nach oben verschoben?**

Der Übertritt in die nachfolgende Stufe kann durch das Basisstufensystem bedeutend entschärft werden: Kinder, welche die Ziele der Basisstufe noch nicht erreicht haben, bleiben länger in der Basisstufe. Sie müssen keine ausgrenzenden und selbstwertgefährdenden Abklärungsverfahren oder gar eine Separation (Einführungsklasse) über sich ergehen lassen. Auch in der Basisstufe wird das längere Verbleiben vermutlich nicht spurlos an den Kindern vorbeigehen. Die Auswirkungen sind jedoch nicht derart gravierend wie beim längeren Verbleiben im Kindergarten: Die Kinder sind bereits älter und robuster. Sie können zudem den Entscheid für ein längeres Verbleiben auch eher nachvollziehen, da auch für sie selber offensichtlich ist, wenn sie Ziele im Rechnen und Lesen/Schreiben noch nicht erreicht haben.

### **Zählt eine längere Verweildauer in der Basisstufe als Klassenrepetition?**

Innerhalb der Basisstufe gibt es keine Promotionsentscheide und daher auch keine Repetitionen. Eltern und Lehrpersonen planen die Schullaufbahn und somit die Verweildauer des Kindes in gemeinsamer Absprache und Einvernehmen. Sind Eltern mit einer vorgeschlagenen Massnahme nicht einverstanden, so entscheidet der Schulrat nach Anhörung beider Parteien. Im Zeugnis wird jedoch ausschliesslich die effektive Verweildauer des Kindes in der Basisstufe ausgewiesen.

### **Gibt es einen oder zwei Stichtage für die Einschulung in die Basisstufe?**

Gemäss den gesetzlichen Vorgaben für die Einschulung gibt es nur einen Stichtag: Wer bis zum 31. Juli das vierte Altersjahr vollendet hat, muss im darauf folgenden August in die Basisstufe eintreten. Eltern können jedoch beim Schulrat einen Aufschub des Eintritts in die Basisstufe um ein halbes Jahr beantragen. Die Schulbehörden sind angehalten, solche Gesuche entgegenkommend zu bewilligen. Kinder, welche erst nach dem 31. Juli das vierte Altersjahr vollenden, können erst im August des nachfolgenden Jahres eintreten.

### **Kann auch halbjährlichen in die nachfolgende Stufe übergetreten werden?**

Ein halbjährlicher Übertritt in die nachfolgende Stufe würde das Schulsystem weiter flexibilisieren und ist aus der Sicht der Basisstufe natürlich erwünscht. Derzeit wird es aber in keiner Versuchsschule praktiziert. Ein halbjährlicher Übertritt in eine Mehrklassenschule ist sicher leichter organisierbar als in eine Jahrgangsklasse. Der halbjährliche Übertritt würde umfassende Anpassungen der pädagogisch-didaktischen Konzepte der nachfolgenden Stufe erfordern.

### **Funktioniert der halbjährliche Eintritt überhaupt, wenn der Übertritt in die nachfolgende Stufe nur jährlich möglich ist?**

Es wäre wirklich idealer, wenn nicht nur halbjährlich eingetreten sondern auch halbjährlich übergetreten werden könnte. Dies ist jedoch nur möglich, wenn auch in der abnehmenden Stufe lernstands- statt altersorientiert gearbeitet würde. Dies ist eher gegeben, wenn auch die nachfolgende Stufe mehrklassig – und daher auch lernstandsheterogen – zusammengesetzt ist.

Da der Schulversuch sich auf die Neuorganisation der Schuleingangsstufe beschränkt, konnten für die nachfolgende Stufe keine verpflichtenden Auflagen gemacht werden. Im Verlaufe des Versuchs sind nur einige wenige Kinder im Februar in die nachfolgende Stufe übergetreten. Ermöglicht haben dies abnehmende Lehrpersonen, die in ihrem Unterricht bereits intensiv lernstandsorientiert differenzieren.

### **Kommen die älteren Kinder in einer Basisstufe nicht zu kurz?**

Über mehrere Jahre hinweg haben die Kinder in der Basisstufe immer den Ansporn durch Kinder, die noch mehr können als sie selber. Irgendwann sind sie dann selber die Köhner. Die Lehrpersonen kennen den Entwicklungs- und Lernstand der Kinder und sorgen durch differenzierte Angebote dafür, dass auch diese Kinder angemessen herausgefordert werden. Allerdings stellt sich gegen Ende der Basisstufe die Aufgabe, den Kindern den problemlosen Anschluss in die nachfolgende Regelklasse zu gewährleisten. Die Kinder sollen den erforderlichen Lernstand gut erreicht haben. Die Herausforderung der Lehrpersonen besteht darin, dem Kind sinnvolle Aufgaben zu stellen. Aus der Begabungsförderung sind dazu vielfältige Materialien und Möglichkeiten bekannt.

### **Werden die jüngeren Kinder in einer Basisstufe nicht „überfahren“?**

Die Lehrpersonen achten auf ein gutes soziales Klima in der Basisstufe. Die jüngsten Kinder beteiligen sich da, wo es sinnvoll ist und erhalten daneben viele Freiräume für das freie Spiel. Die Lehrpersonen sorgen für ein störungsfreies Spiel. Jüngere Kinder bewegen sich in der Basisstufe vorwiegend interessegeleitet. Wenn ihnen etwas nicht entspricht gehen sie weg von diesem Platz, oder beschäftigen sich mit etwas anderem. So signalisieren die Kinder deutlich, wenn ein Angebot für sie nicht passt. Während Übergängen wie beispielsweise in der Garderobe bleiben die Lehrpersonen präsent und sorgen dafür, dass die jüngeren Kinder von den Grossen nicht überrannt werden.

### **Ist es nicht zu unruhig im Raum für konzentriertes Lernen?**

In einem Kindergarten herrscht während dem gelenkten und freien Spiel immer ein gewisser Lärmpegel. Die Kinder gewöhnen sich recht schnell daran und können die unerwünschten Reize ausschalten und sich ganz ihrem Spiel hingeben. Anders in der Basisstufe, wenn neben dem Spiel auch systematisch gelernt werden soll. Hier bietet sich der zweite Raum an. Kinder, denen es im Klassenraum zu laut ist, oder die sich schlecht konzentrieren können wenn daneben gespielt wird, arbeiten im „stillen Raum“. Einige Basisstufenlehrpersonen haben neben den Tischen Sichtschutzblenden zum Hochziehen konstruiert, um visuelle Ablenkungen auszuschalten.

### **Führt der vielfältige Stundenplan nicht zu einer Zerstückelung des Halbtages?**

Die Basisstufenlehrpersonen teilen den Unterricht nicht in Lektionen auf, sondern arbeiten in grösseren Einheiten. Die Übergänge werden für die Kinder fließend gestaltet. Morgenkreis, Znüni und Abschlusskreis sind die Fixpunkte im Ablauf. Der Stundenplan wird möglichst so gestaltet, dass der Unterricht bei Fachpersonen den Verlauf nicht zerstückelt, indem immer wieder Kindergruppen für eine Lektion den Raum verlassen, bzw. zurückkommen. Der Fachunterricht erfolgt wenn möglich im Basisstufenraum, integriert in das übrige Geschehen. Die Blockzeiten sorgen für die regelmässige Anwesenheit aller Kinder in der Basisstufe, was die Planung der Abläufe erleichtert. Wenn das an der Basisstufe unterrichtende Team möglichst klein gehalten werden kann, trägt das ebenfalls zur Beruhigung der Tagesabläufe bei.

### **Hat es in einer Basisstufe nicht zu viele Bezugspersonen?**

In einer Basisstufenklasse können, ebenso wie in einer Regelklasse, bis zu sechs Personen mit unterschiedlich grossen Pensen beteiligt sein. Die Regelklassen der Primarschule werden zu fast 2/3 im Job-sharing geführt, jene des Kindergartens zur Hälfte. Entsprechend der Regelungen im Kanton St. Gallen erfolgt der Förderunterricht durch Schulische Heilpädagoginnen/Heilpädagogen, Handarbeit, Religion und musikalische Grundschule wird durch Fachlehrpersonen erteilt. Das weitet den Kreis der Bezugspersonen aus. Wenn möglich sollen darum die Basisstufenlehrpersonen Weiterbildungen zur Erteilung von musikalischer Grundschule, Religion und Handar-

beit absolvieren (Abgänger/innen der PH verfügen teilweise bereits über diese Abschlüsse). Damit und durch die Vermeidung von Kleinstpensen bei den Basisstufenlehrpersonen kann das an einer Klasse unterrichtende Team kleiner gehalten werden.

### **Mit welchem Maximalpensum kann ich als Basisstufenlehrperson rechnen?**

Im Maximum kann eine Basisstufenlehrperson 26 Lektionen (+ 2 Präsenzlektionen) an der eigenen Klasse arbeiten, das entspricht einem Pensum von 93,4%. Die Aufstockung auf 100% kann durch zusätzlichen DaZ-Unterricht, Erteilung musikalische Grundschule (entsprechende Weiterbildung erforderlich), Religion (entsprechende Lehrberechtigung erforderlich), oder Lektionen in einer anderen Klasse erreicht werden. Die Aufteilung des Gesamtpensums pro Klasse richtet sich nach den Möglichkeiten der Basisstufenklasse (sinnvoller Stundenplan) und den Wünschen der Lehrpersonen.

### **Gibt es ein Mindestpensum, das eine Basisstufenlehrperson an der Klasse arbeiten muss?**

Nein. Allerdings ist es erwünscht, dass eine Basisstufenklasse mit möglichst wenig verschiedenen Bezugspersonen konfrontiert wird. Wünschbar ist, dass sich zwei Basisstufenlehrpersonen die 40 Lektionen teilen. Zu den Basisstufenlehrpersonen hinzu kommen noch Fachlehrpersonen Handarbeit, Religion, musikalische Grundschule, dazu SHP, Logopädin, ...

### **Wie gross ist der Mehraufwand in der Basisstufe für Vorbereitungsarbeiten und Weiterbildung?**

- Nach Aussage der Lehrpersonen in den Schulversuchen gibt es zu Beginn der Basisstufe tatsächlich einen Mehraufwand – zu vergleichen mit dem Mehraufwand bei der Übernahme einer neuen Schulstufe. Nach etwa einem Jahr kann der Aufwand aber durch geschickte Absprachen, Aufteilung der Bereiche und der Zuständigkeiten deutlich reduziert werden.
- Die Basisstufenlehrpersonen betonen, dass es auch eine deutliche emotionale Entlastung gibt durch die geteilte Verantwortung – man ist nicht mehr allein, wenn es darum geht, die Kinder zu beobachten, Entscheide zu fällen, (schwierige) Elterngespräche zu führen.
- Die Weiterbildung ist auch vor allem zu Beginn ein zeitlicher Mehraufwand, da sich die Lehrpersonen ja für eine neue Schulstufe qualifizieren müssen. Gleichzeitig werden ihnen aber in der Weiterbildung auch konkrete Hilfen für den Unterricht gegeben – sie profitieren von der Weiterbildung für ihren Schulalltag.

### **Wie wird das Basisstufenteam zusammengesetzt?**

- Das Team setzt sich aus einer Kindergärtnerin und einer Primarlehrperson zusammen. Lehrpersonen mit einem Diplom Typ A können einer Kindergärtnerin oder einer Primarlehrperson zusammen eine Basisstufenklasse führen. Im Regelfall führen zwei Lehrpersonen eine Basisstufenklasse (es gibt aber auch Ausnahmen mit drei Lehrpersonen).
- Bei der Auswahl der Lehrpersonen wird empfohlen, die beteiligten Lehrpersonen in die Entscheidung mit einzubeziehen. Wichtig ist, dass beide Lehrpersonen dem Teamteaching gegenüber positiv eingestellt sind. Es ist sicher günstiger, wenn die Lehrpersonen sich die Zusammenarbeit miteinander vorstellen können, aber es ist nicht Voraussetzung, dass die Lehrpersonen sich schon vorher kennen oder befreundet sind.
- Die Lehrpersonen werden unabhängig voneinander angestellt, dh. wenn eine Lehrperson kündigt, muss die andere ihre Stelle nicht auch aufgeben (wie das im Job-Sharing häufig der Fall ist).

### **Wie teuer kommt die Basisstufe?**

Wenn über die Kosten der Basisstufe diskutiert wird muss zwischen Anfangsinvestitionen und jährlich wiederkehrenden Kosten unterschieden werden.

Die Anfangsinvestitionen bestehen aus der Bereitstellung der Infrastruktur, d.h. ein Klassenraum und ein akustisch abtrennbarer Nebenraum, möglichst mit direktem Zugang und dem entsprechenden Mobiliar und den Spiel- und Lernmaterialien. In einigen Schulgemeinden würden sicherlich bauliche Massnahmen nötig, um die notwendigen räumlichen Voraussetzungen zu schaffen. Dabei ist zu bedenken, dass Baukosten im Budget einer Schulgemeinde in der Regel einen kleinen Teil des Gesamtbudgets ausmachen. Dieser Anteil nimmt sich neben dem grössten Budgetposten, den Besoldungskosten eher bescheiden aus.

Die wiederkehrenden Kosten betreffen die Besoldung. Dabei ist zu beachten, dass mit der Einführung der Blockzeiten ab Sommer 2008 auch in den Regelklassen höhere Personalkosten anfallen. Die Pensen betragen in den Regelklassen (wobei als 100%-Pensum 28 Lektionen am Kind und zwei Präsenzlektionen gelten):

- Kindergarten: 83-97%
- 1. Klasse: 113%
- 2. Klasse: 107%
- 1./2. Doppelklasse: 113%
- 1.-3. Mehrklasse: 130%
- Basisstufe: 140-143%

Die Basisstufe erfordert also ca. 10% mehr Pensum als eine dreistufige Mehrklasse, oder ca. 20% mehr als eine Doppelklasse.

Bei genauerem Hinsehen jedoch zeigt sich, dass diese wiederkehrenden Mehrkosten durch folgende Faktoren zumindest teilweise aufgewogen werden:

- Durch die Einführung der Basisstufe werden die teuren Einführungsklassen aufgehoben.
- Bei einer flächendeckenden Einführung der Basisstufe könnten gerade in ländlichen Regionen mit geringen Schülerzahlen oder in Schulgemeinden mit schwankenden Schülerzahlen teure unterdotierte Klassen verhindert werden. Für die Bildung einer Basisstufenklasse braucht es nämlich pro Jahrgang nur 5-6 Kinder.

### **Wenn die Einführungsklasse aufgehoben wird, wohin gehen dann diese Lektionen?**

Wenn die Einführungsklassen aufgehoben werden, gehen die 28 Lektionen vollumfänglich an den Pensenpool der jeweiligen Gemeinde (oder anteilmässig an die beteiligten Gemeinden) zurück. Die notwendigen Fördermassnahmen für die Basisstufe werden aus dem Pensenpool bezogen.

### **Müssten für die Einführung der Basisstufe neue Schulhäuser gebaut werden?**

Die sinnvolle Führung einer Basisstufe erfordert einen Klassenraum und einen akustisch abtrennbaren Gruppenraum. In den Gemeinden, in denen Kindergärten und Schulhäuser keine Gruppenräume haben und kein Schulraum frei wird durch rückläufige Kinderzahlen, kann es notwendig sein, zusätzliche Räume zu bauen. Eine Detailstudie aus dem Kanton Zürich, in welcher mittelgrosse Gemeinden untersucht wurden zeigte, dass im Falle einer Einführung der Basisstufe von fünf Gemeinden deren zwei bauliche Massnahmen ergreifen müssten, eine Gemeinde zusätzliche Raumteiler einbauen müsste und zwei Gemeinden die Basisstufe ohne weiteren baulichen Aufwand einführen könnten. Wir gehen davon aus, dass es im Kanton St. Gal-

len etwa gleich aussehen würde. Die Projektleitung ist gerne bereit sich die Räumlichkeiten vor Ort mit den verantwortlichen Personen anzuschauen und Möglichkeiten zur Nutzung der bestehenden Räume aufzuzeigen.

**Welches Modell ist besser: Basisstufe-3 oder Basisstufe-4?**

- Basisstufe-3: ist überschaubarer, die Scholastikstudie weist eher darauf hin, dass der Wechsel zu diesem Zeitpunkt für die Kinder besser ist. Die Gruppengrößen sind z.T. besser, die Auswahl an Freundinnen/Freunden ist grösser.
- Basisstufe-4: Pädagogisch gesehen ist die Basisstufe-4 besser, da dann der Schriftspracherwerb abgeschlossen ist.
- In der Basisstufe-4 sind die Entwicklungsunterschiede und Interessen der vier bis achtjährigen Kinder doch schon beträchtlich.
- Die Ergebnisse der Evaluation zeigen keine Unterschiede bezüglich Schulleistungen, Selbstkonzept und Einschätzung der Eltern und Lehrpersonen zwischen den Modellen.
- Von der Gliederung der Volksschule her (HarmoS) wäre die Basisstufe-4 besser.

Projektleitung Basisstufe